

(Abschrift)

Geschichte  
der  
**Pfarrkirche zu Ortrand,**

bei Gelegenheit  
der 200 jährigen Gedächtnisfeier  
eines  
diese Kirche und die Hälfte der Stadt

am 20. März 1612

betroffenen großen Brandes.

Mitgeteilt von Christian Heinrich  
Schreyer, Pastor

Dresden, 1812  
Gedruckt bei Christian Immanuel Meinhold

Vor fast fünf Jahren gab mir die eben einfallende hundertjährige Gedächtnißfeier eines hiesigen großen Brandes Veranlassung, meinen geliebten Mitbürgern einige alte, aus sicheren Quellen geschöpfte Nachrichten, die älteste und neuere Geschichte der hiesigen Häuser und Bewohner betreffend, mitzutheilen. Das Publicum hat meine mehr mühsame als bedeutende Sammlung tryographischer Nachrichten von Ortrand gleichwohl für seine Wißbegierde interessant gefunden und beyfällig aufgenommen, daß sich bei einer abermaligen Veranlassung einer ähnlichen, zweihundert jährigen Brandgedächtnißfeier eine Fortsetzung alter Nachrichten hiesigen Orts zu wagen keine Bedenken trage. Da indeß jenes frühere Brandunglück fast die nämlichen Häuser betraf als im Jahre 1707, so sehe ich mich genöthigt ein anderes Fach meiner antiquarischen Sammlung zu eröffnen und mich diesmal auf die ältere und neuere Geschichte der hiesigen 1612 mit eingeäscherten Pfarrkirche zu beschränken. Zuvorderst, als Einleitung, einige Blicke auf die

#### ältere kirchliche Verfassung hiesigen Orts.

Die in der Nähe der Tuchmacher – Walkmühle befindliche Quelle war in den älteren Zeiten berühmter und geschätzter, als gegenwärtig. Ob ihre Heilkräfte damals wirksamer gewesen als izt? ob nicht der fromme Aberglaube und eine dabei zum Grunde liegende Finanzspeculation der damaligen Geistlichkeit vor der Reformation, das meiste zum Ruf dieser Quelle mitgewirkt haben mögen? läßt sich izt mit Gewißheit nicht entscheiden. Historisch bekannt ist es indeß, daß alljährlich eine ansehnliche Menge fremder Wallfarther diese Quelle besuchte und selbst die kirchliche Verfassung Ortrands hierauf Beziehung hatte. Denn

- a unsere nunmehrige Begräbniß = und damalige Haupt – und Pfarrkirche, welche nicht in der Stadt, sondern, der gedachten Quelle näher, in der Vorstadt liegt, war dem Patriarchen Jacob geweiht, welchen man als den eigentlichen Schutzheiligen der Pilger und Wallfahrter zu verehren pflegte.
- b unser jetziges, nahe dabei befindliches Hospital – Gebäude, war damals als Siechenhaus zur Aufnahme und Verpflegung kranker Pilger bestimmt, welche
- c in der zunächst dabei befindlichen kleinen, der gnadvollen Mutter Gottes geweihten Marien – Kapelle, deren Altar sich jetzt in der Begräbnißkirche befindet, ihre Andacht zu halten Gelegenheit fänden.  
In dieser Kapelle gehörte, aller Wahrscheinlichkeit nach, unsere noch vorhandene kleinste Glocke, welche blos die Worte „*ave maria gracia plena*“ zur Umschrift hat. Für die in der Vorstadt nicht Raum findenden und in der Stadt sich vertheilenden Fremden diente
- d unsere nunmehrige Pfarrkirche, welche damals als Kapelle überhaupt den sogenannten 14 Nothhelfern und unter ihnen besonders der heiligen Barbara gewidmet war. Zu eben diesem Zweck bestimmt war endlich auch:

- e die hiesige Badstube, als ein kirchliches Lehn, da sie aus dem geistlichen Kasten erhalten und für denselben benutzt, nach der Reformation aber an die Commune verkauft wurde.

Der vormaligen Pfarrkirche gegenüber standen das ältere Pfarrhaus, welches mit seinem Hof = und Gartenraume, nebst Scheune, das Viereck in sich begriff, welches jetzt die am Ende der großen Kirchgasse linker Hand stehenden 3 Häuser N° 232 – 234 mit ihrem Gehöften und Gartenplätzen ausmachen.

Zu dem römisch – katholischen Gottesdienste, welcher größtentheils im Messe lesen bestand, waren die bisherigen beiden Kirchgebäude in Ortrand, - (denn die Marienkapelle findet man zu den Zeiten der Reformation schon als wüste angegeben) - für die einzeln sich einfindenden Kirchkinder hinreichend gewesen.

Als aber seit 1539 der evangelisch – lutherische Gottesdienst eingeführt wurde, wollte die alte Jakobskirche die nun gemeinschaftlich und zu bestimmten Stunden sich versammelnde Kirchfahrt nicht mehr fassen. Dieserwegen bereits bei der ersten Visitation auf eine Vergrößerung oder Verlegung der Pfarrkirche gedacht und in die älteste Martikel von gedachtem Jahre mit eingedrückt, daß im Fall es bequemer geachtet würde, die Kirche in der Stadt zur Pfarrkirche tauglich zu finden, der in der Vorstadt wohnende Pfarrer sich nicht beschwert finden sollte, den Gottesdienst in der Stadt zu halten. Man behalf sich indessen

- da die Kirchfahrt die Kosten dieser Veränderung scheute - mit der alten Jacobskirche noch über 20 Jahre, so gut es ging, bis sie endlich, - wie eine alte Urkunde sich ausdrückt,

-(? so laden)- „ und Bawfelligkeit wurde, das wyr unsern Dienern ond Eingeparthenn, „ weder trukenn noch sicher darinne haben förder stehen noch wandeln können.“

Indeß besagt nicht nur die Martikel E von 1617 ausdrücklich, daß die neue Stadtkirche 1563 erbauet worden sei, sondern auch eine seit diesem Jahre, von Zeit zu Zeit wieder erneuerte alte Inschrift, folgenden Inhalts:

*1.5.63 F. U. ND. PE. R. B. S. 18 MA. J. J.*

welche an der Hauptfront der Kirche untern Thurm Jedermann in die Augen fällt, deutet ebenfalls offenbar dahin. Allem Ansehen nach, hat man die alte Kapelle S. Barbara ganz oder größtentheils noch brauchbar gefunden und nur zu deren Erweiterung oder viel mehr Verlängerung an dem hier angegebenen 18 May den Grund zu legen angefangen. Die Buchstaben *B. S.* bezeichnen meines Erachtens den damals in Königsbrück lebenden Baumeister Benjamin Schimmer. Dieser Bau scheint jedoch Bedenklichkeiten gefunden zu haben, wodurch man veranlaßt worden, sich bloß auf eine Reparatur der alten Kirche einschränken zu wollen. Dieses erhellet aus der vorgedachten, beim Kirchen Archive noch vorhandenen Original – Urkunde, welcher den 30 des Heumonats datirt ist und nichts anderes enthält, als ein allgemeines Bittschreiben an gute Herzen, welches ein Bote herumgetragen und die empfangenen milden Beiträge in ein versiegeltes Büchlein eintragen lassen sollte. In diesem Schreiben wird des neuen Baues gar nicht, sondern lediglich der zu reparierenden alten Pfarrkirche gedacht. Wie viel durch diese Mission zum Kirchbau eingegangen sein mag, davon ist nichts aufzufinden und ebenso wenig, wann die dem ohngeachtet beliebte und ausgeführte Umformung der Kapelle S. Barbara zu einer geräumigen Pfarrkirche beendet und selbige eingeweiht worden sei.

Die alten Nachrichten gedenken dieser neuen Kirche, (welche schon damals den nämlichen Umfang, obschon nicht ganz die Höhe wie gegenwärtig erhalten zu haben scheint,) nicht eher wieder, als bis zu ihrer Einäscherung. Die beiden Martikeln von 1617 und 1672 erwähnen aber nur ganz kurz, daß diese Kirche 1612 abgebrannt sei. Der Ortrandische Annalist hingegen (Caspar Richter, Senator) hat wenigstens so viel hinterlassen: „Den 20. Martij ufn abent nach 7 Uhren ohngefähr ist bei Bastian Rühlen in der Darre Feuer auskommen und in die 60 Häuser weggebrannt beneben Kirchen und Schulen und das Dorf Burkersdorff auch weggbrannt.“ – Der hier genannte Bastian oder Sebastian Rühl (ein Bruder des vormaligen hiesigen 3 Pastors, Johann Rühl) war damals Stadtrichter und in der Folge Bürgermeister. Er besaß das jetzt mit N<sup>o</sup> 18 katastrierte Bömigsche Haus am Markte.

Dieses beträchtliche Brandunglück, welche selbst über die Lindenausche Vorstadt hinaus das anstoßende nachbarliche Oberlausitzsche Dorf mit ergriff, muß auch hohen Orts nicht geringen Eindruck gemacht haben, weil deswegen eine General - Collecte bewilligt und ausgeschrieben wurde, welche von 44 Diocößen (ind. 120 Fl. aus Fürstenthum Altenburg) jedoch nicht mehr als die Summe von 1416 fl. 4 gl. 4 pf. einbrachte. Von der Diocöse Hain findet man nicht mehr als 40 fl. 5 gl. – erwähnt. Überdies schenkte auch der Curfürst Johann Georg I, statt des vorher bewilligten Bauholzes, 500 fl. baar aus dem Amte Senftenberg, zur Wiederaufrichtung der Kirchen = und Schulgebäude, desgleichen hatte auch der Bürgermeister Möller der Kirche 150 fl. zu diesem Baue vorgestreckt, welche er hernach 1639 der Baukasse schenkte.

Ungeachtet dieser für die damaligen Zeiten nicht unbedeutenden Beiträge, welche über 2000 fl. sich beliefen, ( von welchen freilich auch ansehnliche Posten zu anderen hierher nicht gehörigen Ausgaben verwendet wurden,) ging der neue Bau doch sehr langsam von statten, ohnerachtet die nur ausgebrannte Kirche bloß einer Reparatur bedurfte, auch der Thurm, dessen Grundgewölbe und Mauerwerk ebenfalls noch stand, nur ein Ziegeldach ohne Spille erhielt. Der bisher ohne dies viel zu saumselig betriebene Bau wurde durch den in mittelst, ob schon erst 6 Jahre nach dem Brande, ausgebrochene 30jährige Krieg noch mehr gehemmt, so daß man erst binnen 15 Jahren damit so weit zu Stande kam, daß die Einweihung am 12. Aug., als am 12. Trin. Sonntag 1627 geschehen konnte, bei welcher, wie der vorgedachte Annalist bemerkt, der hiesige Pastor Simon die Einweihungspredigt über 28. Mos. 20, 24 gehalten hat.

Da die annoch beim Kirchenarchive vorhandenen Special - Rechnung sowohl über die damals eingegangene Collecte als über deren Abzüge und Verwendung zum Baue, unter anderen auch 10 fl. mit verschreibt, welche die Maurer für Auswicklung und Erhöhung der Kirchenmauer erhalten, so deutet dieses auf die Vermuthung, daß man bereits damals die Anlage zu zwei Emporkirchen übereinander gemacht habe, obschon die obere wenig benutzt wurde, da viele Mannssitze im Umkreise des Parterre angebracht waren. Die Staffirung der Brustlehnen an den Emporkirchen geschah durch (? elende) primitive Malereien mit Wasserfarben, welche theils biblische Geschichten, theils umblematische Spielereien vorstellten. Von beiderlei Art haben sich einige Überreste erhalten.

Die damals neu erbaute Kirchendecke war binnen 40 Jahren bereits wieder so schadhaft geworden, daß sie vom 17. Septb. bis 3 Octber. 1668 wieder erneuert werden mußte, wozu , besage der noch vorhandenen, vom Rector Hunger geführten Rechnung, die Kosten für Rüstung, Nägel und Arbeitslöhne 30 fl. 17 gl. 7 pf. betrug. Sie bestund, wie die in der Begräbniskirche, aus Fachwerke oder Quadraten, daran Ecken mit 81 Rosetten, welche der Tischler Resiger, jede zu 1 gl. gefertigt, verzieret waren.

Noch nicht ganz hundert Jahre hatte diese zum zweitenmale erbauten Kirche gestanden, als sie einer Hauptreparatur höchst nöthig bedurfte. Der Thurm, der ehemem durch den Brand bereits gelitten hatte, drohete jetzt dem Einsturz. Ebenso auch die Decke, deren Balkenköpfe in der Mauer verfault waren, weil das zu weit gelattete Dach und dadurch sehr schadhaft gewordene Sparrenwerk allen Regen und Schnee durchließ, so daß, besage eines Berichts an das hochlöbliche Oberconsistorium „ bei Regenwetter die Priester aus den Beichtstühlen in die Sacristay entweichen, die anderen Leute aber aus den Gestühlen und Emporkirchen laufen mußten.“

Während nun diese Hauptreparatur schriftlich eingeleitet und verhandelt, auch dazu mehr als ein Riß und Bauanschlag gefertigt wurde, sah man sich bereits 1728 genöthigt, die Stadtkirche ganz zu schließen und den Gottesdienst einstweilen in die Begräbniskirche zu verlegen, bis noch eingegangener hohen Resolution am 15. März 1730, Montags nach Rogate, mit Betreibung des Baues selbst der Anfang gemacht wurde; unter Direction des berühmten Baumeister Bähr, George, sowie durch die von ihm instruierten fremden Gewerken, den Zimmerpolierer George Kreißig und Maurerpolierer Gottlob Franke.



Bährs Ruhm begründete damals die von ihm in Dresden erbaute Frauenkirche, daher ihn Ein hoher Kirchenrath auch hier vorschlug.

Zu Bestreitung der erforderlichen Baukosten dienten folgende in der Original – Rechnung aufgeführte Posten 487 Thlr. 14 gl. 11 pf. hohen Orts bewilligte und ausgeschriebene Collectengelder, nämlich anfangs 1729 von Dresden, Leipzig, Freiberg, Hain und dann nochmals 1732 von Pirna, Meissen, Oschatz und Bischoffs=werda.

117 “	12 “	-	anfreiwilligen Anlagen.
179 “	-	“-	so von geistlichen Kasten vorgeschossen worden
121 “	-	“-	Kapital vom geistlichen Kasten, so 1716 erborgt worden,
126 “	-	“ 3 ¾“	aus dem Schulzischen Conours,
42 “	17 “	8 “	an eingegangenen Retardaten,
77 “	22 “	-	an Verehrungen,
42 “	12 “	-	aus dem nachmittäg. Klingelbeutel,
19 “	6 “	-	aus den Becken bei der Communion,
23 “	8 “	-	für altes Bauholz und Spähne,
50 “	-	“-	vom hochlöb. Consistorium verehrt,
400 “	-	“-	so bei der Pausitzer Kirche erborgt worden.

---

1686 “ 20 “ 22 ¾ “

### Bei diesem Baue wurde

- a ein ganz neues Dach aufgesetzt, zu welchem 12900 Dachziegel, 150 Spreißziegel, 50 Forstziegel, 30 ½ Schock Ziegellatten und 28 500 Dachspäne in Ansatz gebracht sind.
- b Statt die vormaligen hölzernen ward eine ganz neue Gipsdecke gefertigt, deren Kosten auf 171 rthlr. 20.gl. 11pf. berechnet sind.
- c die ganze Kirche wurde ausgemauert.
- d Die Orgel durch die beiden Orgelbauer Mayer und Pfützner auseinandergenommen, ausgebessert und wieder zusammengesetzt.
- e Das Altar abgebrochen und weiter hintergerückt, vom Maurer Simmer ein neuer Tisch aufgemauert, vom Tischler Resiger das Altar wieder aufgesetzt, ein Tischblatt und Fußtritt neu dazu gefertigt,
- f der Fußboden der Kirche mit Ziegelplatten, die Gänge hingegen und der Platz beim Altar und Taufsteine mit lauter alten Leichensteinen belegt, wodurch leider! viele alte Denkmale und Familien – Nachrichten, die man vorher hätte copieren sollen, vernichtet worden sind.  
Besonders aber wurde
- g Der über der Sacristay befindliche alte Thurm ganz abgetragen und ein anderer über dem Altare, ungleich höher und wohlproportionierter aufgerichtet, welcher nur auf 4 Pfeilern ruht, und dessen innere Wölbung den geübten und kühnen Baumeister verräht. Bei seiner Verschaalung und Deckung mit Blech müssen Fehlervorgefallen sein, die seiner Spille und Haube jetzt nicht wenig Gefahr drohen.

- Endlich wurde auf
- h eine neue Geschmackvollere Raths= Emporkirche mit Auf= zieh = Fenster in der Nähe des Altars, erbaut, statt vormal= igem Gitterstuhls unter dem Chore, der nun einzeln verlöset wird. Der zunächst diesem neuen Rathsstuhle befindliche Kirchenstuhl des Lehmühlen = Gutes war bereits zu Ende des 17. Jahrhunderts von Hans Melchior von Milkau neu an= gelegt worden. Bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts hatte der Amtsverwalter Hironimus Fischer in der zunächst an den jetzt gedachten neuen Rathstuhl stoßenden Emporkirche einige Sitze separieren und zu einem verschlossenen 4 geräu= mige Sitze enthaltenden Kirchenstuhle einrichten lassen.

Als in der Folge die Amtsexpedition hiesigen Orts wieder cas= cierte, lösete der Kammerjunker Heinrich von Lüttichau, besagten Amtsstuhl auf sein benachbartes Rittergut Krausnitz,- bei wel= chem er auch bis jetzt verblieben,- und ließ ihn mit seinem Wap= pen verzierer. Einer seiner Nachfolger, der Hauptmann Gottfried, Bernhard Kraz, ließ diesen Stuhl 1721 in der gegenwärtigen Ge= stalt ausbauen und verzierer, mit Aufziehfenstern und einem aus= gehangenen vergoldeten Teppiche versehen, in einem Schilde mit Goldschrift ein doppelt verschlungenes **K** darüber setzen und ihn überhaupt die Form eines herrschaftlichen Betstübchens geben, welches damals das einzige dieser Art in der hiesigen Kirche war. Da jedoch nach dieser Verbesserung die auf dieser Seite anstos= senden und fortgehenden Männerstühle, mit ihren hölzernen Gatterschiebern, nun eine desto unansehnlichere Figur machten, so gab dieses Veranlassung,

daß in der Folge bei vorgedachter Hauptreparatur, Renovation der Kirche die sämtlichen Inhaber der auf dieser Reihe verlöschten Männersitze, dieselbigen nach und nach auf gemeinschaftliche Kosten, nach Art des Krausnitzer Kirchenstuhls einrichten, mit verschlossenen Rückwänden und Brustlehnen mit Fenstern zum Aufziehen versehen ließen; welches nachher die Besitzer der oberen Emporkirchen auf ähnliche Weise nachahmten. Dieß bezeugt eine, über den Fenstern derselben noch vorhandene Schrift folgenden Inhalts: „ Zum rühmlichen Andenken ist diese Emporkirche auf eigene Kosten von innen benannten erbaut worden, sind deren Namen hier beigefügt wurden. Im Jahre Christi 1739 am 21. Feb. Johann Gottfried Trentsch, Theophilus Köhler, Gottlob Klingner, Heinrich August Gebker, Johann Gottfried Rösiger, als Baumeister, Christoph Krause.“

Die gegenüberliegende Soldaten- Emporkirche, sowie der alte Rathsstuhl haben indeß ihr altes Ansehen behalten bis jetzt. Diese Verwandlung der Mannesstühle in der Höhe veranlaßte um eben diese Zeit eine ähnliche Verbesserung im Parterre der Kirche, indem die in den beiden Seiten = Ravaten des Schiffes und hinter demselben sich herum ziehenden Männerstände in ebenfalls - nur wenige ausgenommen - mit Aufziehfenstern versehene in Form der Betstübchen angelegte, sogenannte Glasstühle umgeschaffen wurden. Diese ist wahrscheinlich gleichfalls auf Kosten der Inhaber geschehen, wenigstens findet man dieses bei den meisten Derselben nicht nur ausdrücklich bemerkt, sondern diese Stühle sind auch noch unter ehemaligen Familiennamen bekannt.

Das zunächst der Kanzel linker Hand von außen angebaute zum Rittergut Klein – Kmehlen gehörige Betstübchen, zu welchem eine eigene steinerne Freitreppe führt, hat der Cammer – und Bergrath, Rudolph August von Lüttichau, als Gutsbesitzer, im Jahre 1728 angelegt und stellt ein zum Heizen eingerichtete Stube dar. Hart an dasselbe stößt in einem rechten Winkel, der Hildebrandische 6 Fenster breite Betstuhl an, welchen der Bürgermeister, Johann Georg Hildebrand, 1720 für sich und seine Familie erbauen und statt der dadurch einigegangenen Emporkirche eine andere für die bisherigen Besitzer, zwei Treppen hoch, über diesem Stuhle und conform mit demselben anlegen ließ, dies gab Veranlassung, daß auch die zunächst anstoßende obere Emporkirche B auf ähnliche Weise wie A umgeformt wurde. Das Altar zu dessen Erbauung Ursula Steznerin, Baders Wittwe, 1670 zwanzig Gulden legierte, ist für damalige Zeit noch so ziemlich modern inventirt und nicht durch zu viele Schnörkeleien entstellt. In sechs Feldern befinden sich eben so viele mit Wasserfarben gefertigte Gemälde, von denen das größte die Kreuzigung Christi ausdrückt, deren Zeichnung und Ausführung nach dem Urtheile zweier kunstverständiger Fremden, zwar nichts weniger als eine Meisterhand verräth, aber doch fleißig gearbeitet ist, auch die Perspectiv des Ganzen, so wie die proportionierliche Vertheilung des Vorder- und Hintergrundes noch besser in die Augen fällt, als auf einem ähnlichen Altarblatte in Dresden. Die übrigen fünf Vorstellungen drücken Jesu Geburt, Taufe, letztes Osterlamm, Auferstehung und Himmelfahrt aus.

Das dabei befindliche Geländer ist erst zu Weihnachten 1810 dazu verehrt worden, so wie ein Jahr später auf ähnliche Art die moderne Decke des aus Königsteiner Granit roh behauenen Taufsteins, welcher vor 1730 jedoch an einem anderem Orte stand. Die alte, ohngefähr 1680 errichtete Kanzel, zu deren Erbauung ehemals der Pastor M. Paul Philipp Röber bei seinem Wegzug von hier, ein Legat von 10 fl. hinterließ, war damals als ein Sechseck angelegt worden, in eben der Form und Größe als die noch vorhandene Schalldecke, und folglich ziemlich enge. Der nachherige Pastor M. Gottlieb Jahn ließ sie erweitern und als ein regelmäßiges Achteck einrichten, welches nun freilich mit der darüber befindlichen sechseckigen Decke nicht gefällig harmoniert. Die Kosten dazu hatte man eigenmächtig aus der Cantorey Kasse genommen.

Die feuerfeste mit einem Tonnen = Gewölbe und einer starken eisernen Thür verwahrte, zwei Stufen tiefer als der Fußboden der Kirche liegende, feuchtmodrige und ziemlich dunkle Sacristey, welche dem ehemaligen darüber gebauten Kirchthurme als Basis diente, und deren Fußboden bisher nur mit Ziegelplatten belegt war, ist erst zu Ende des Jahres 1805 auf gemeinschaftliche Kosten der damaligen beiden Prediger und des Glöckners gedielt, auch vor drei Jahren noch ein in die Kirche führendes Fenster darin gebrochen worden.

Erst 3 Jahre nach Wiedereinweisung der abgebrannten Kirche wurde von dem Orgelbauer Christ. Koch in Hain, 1630 eine kleine Orgel mit nur 6 klingenden Registern nebst Cymbal und Tromulant, um 190 fl. erkaufte, und zu Erfüllung der 200 fl. das bisherige Positiv daran gegeben. Einige Jahre nachher wurde noch ein Rückpositiv damit verbunden.

Eine Hauptreparatur dieses unbedeutenden Werkes geschah 1692 durch den Orgelbauer Johann Zeidler vom Kirchhain, seit welcher Zeit auch das Chor erweitert und herausgerückt, die fertige Orgel aber am 26. März 1693 von dem Schloß- Organisten Johann Adr. Beutel in Wittenberg probirt und übernommen wurde.

Im Jahre 1749 war eine abermalige Hauptreparatur nöthig, welche And. Mayer und Johann Christ. Pfützner, Orgelbauer in Pulsnitz, für accortire 110 Thlr. besorgten.

Die Schulmeistern Eichapfel in Kroppen und I. G. Heyne in Großmehlen welche man dabei mit consultirte empfohlen zwar in ihrem mit Sachkenntniß abgefaßten Gutachten vornehmlich die Einführung der langen Octave,- es ist aber leider! bis jetzt beim Alten geblieben. Der Subbaß, 16 Fuß und der Prinzipal oder Violinbaß 4 Fuß, wurden erst hintennach für accordirte 15 Thlr. gefertigt. Seit der letzten auf 140 Thlr. sich belaufenden Reparatur im Jahre 1782 durch den Orgelbauer Ahlisch aus Schwepnitz ist außer einigen kleinen Nachbesserungen, zur fernen Conservation unserer Orgel nichts bedeutendes gethan worden, so sehr auch dieses sonst gute, mit einigen angenehm intonirenden Stimmen versehene und mehr als seine Größe verspricht, starke Werk, einer vor jetzt nur wenige Kosten erfordernden Reparatur würdig wäre.

Unter den in schicklicher Distanz, die Kirche zierenden drei Kron- oder Hängeleuchten ist.

- A. der sogenannte Petermannische, mit 8 Armen der älteste, da seiner bereits am 27. May 1581 bei Verkaufung des alten Gasthofes N° 20 an Heinr. Steudtmern, unter den mit übernommenen Inventariestücken des Hauses, gedacht wird,

welches in der Folge die beiden Bürgermeister Andreas und Johann Andr. Petermann, Vater und Sohn besessen haben. Als nach des Letzteren Tod 1726 seine Erben die Gastwirtschaft nicht fortsetzen, verehrten sie diesem, ihnen ferner nicht brauchbaren Leuchter der Kirche, zu welchem, besage der Kirchenrechnung 1727 der Schlosser Gäbler die eiserne Stange für 16 fl. fertigte.

- B. den hintern, oder Grohmannischen ebenfalls messingenerm Leuchter mit 9 Armen, hatte der vormalige Kastenvorsteher J. Chr. Grohmann in einer Dresdner Auction eigentlich zum Behuf des in seinem Hause befindlichen Gesellschafts = Saale vorstanden, da aber dieser hierzu niedrig war, machte der Besitzer zu Weihnachten 1794 der Kirche ein Geschenk mit diesem Leuchter.
- C. Der vorderste, zwischen dem Altare und Taufsteine aufgehängene, glockenförmige, ganz moderne Leuchter mit 6 Lichttillen von geschliffenen Chrystallglase, zierte erst seit dem Weihnachtsfeste 1803 die Kirche und ist von dem Hofglaser Joh. Ulich in Dresden erkaufte, von 14 Gliedern der hiesigen Stadtgemeinde auf gemeinschaftliche Kosten angeschafft und verehret worden.  
Er besteht aus nicht weniger als 866 auf mancherlei Weise verbundenen größern und kleinern Glasstücken.- Hierzu kommt noch
- D. ein zu Weihnachten 1810 zu Erleuchtung des Chors und der Musik bei dem Christmettengottesdienste, zum Theil auf Kosten der Chorkasse, zu 9 Lichtern gefertigte Armleuchter, der nur zu diesem Feste aufgehängt und dann wieder hinweg genommen wird.



Zum Schlusse bemerke ich noch, daß nach meiner Ausmessung der Kirche

die innere Länge	62 Ellen	3 Zolle
die innere Breite	25 “	6 “
die Höhe im Schiffe	15 “	20 “
die Dicke der Mauern	1 “	14 “

befunden worden ist.

( Das Originalheft enthält 14 Seiten)

